

Predigtdienst

5. Sonntag in der Passionszeit

Matthäus 25,31-46

DIE DUNKLEN SEITEN GOTTES – 4. DAS WELTGERICHT

„Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist“ (Matth. 25,41)

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus meint es ernst, unerbittlich ernst: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Die Deutlichkeit der Botschaft lässt keinen Zweifel aufkommen: Der Maßstab für das Gericht und den Ausgang des Verfahrens sind Werke der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe an Armen und Hilfsbedürftigen.

Ja, an den Früchten unserer Liebesfähigkeit werden wir erkannt und – gemessen werden.

Keine Frage: Die Allgemeingültigkeit dieser Aussage macht zugleich ihre große Faszination aus: Wenn die guten Werke an den Bedürftigen wirklich das alleinige Kriterium für Heil oder Unheil der Völker sind, dann öffnet sich hier der Himmel für alle Menschen, die anderen um ihrer selbst willen Gutes tun.

Denn es ist ja hier gerade nicht so, dass sie im Vorfeld schon wüssten, dass sie im Tun des Guten den Willen Gottes erfüllen oder dass sie gar ein Lohn im Himmel erwartet oder dass sie darin Christus begegnen.

Sie müssten nicht einmal von ihm gehört haben, geschweige denn, sich ausdrücklich zu ihm bekennen, um am Ende Gottes Reich in Besitz zu nehmen und ein ewiges Leben bei Gott zu führen.

Erstaunlich! Geradezu verblüffend! – Aber selbst ein Martin Luther, der doch wie kein anderer der „Werkgerechtigkeit“ den Kampf angesagt hatte, betont in einer seiner Predigten, dass die im Weltgericht aufgezählten Werke „von Türken und Heiden eher getan werden als von Deutschen ...“ –

Aber ist dem so, dass es allein um die Werke der Barmherzigkeit geht? – Nun, es ist tatsächlich möglich, dass nach den von Matthäus überlieferten Worten, sich der Himmel weit öffnet – weiter als wir uns das gewöhnlich vorstellen.

Andererseits erinnert die Aufzählung der Liebesdienste (hungrig, durstend, fremd, obdachlos, unbekleidet, krank, gefangen) an das Schicksal der von Jesus ausgesandten Apostel und Jünger, weshalb es für die viele Bibelwissenschaftler nahe liegt unter diesen „geringsten meiner Brüder“ zunächst einmal die frühen christlichen Wandermissionare zu erkennen, die umherzogen und das Evangelium verkündet haben.

Maßstab für das Gericht an den Völkern wäre dann, wie sie mit den christlichen Missionaren umgehen.

Wie auch immer; ich kann hier und heute diese Frage nicht lösen – sicher ist: Maßstab für das Gericht sind nicht Wunder, Prophetien, inbrünstiger Glaube und auch nicht das Bekenntnis, dass „Jesus, der Herr ist“ allein. Es ist eine „harte Nuss“ (nicht nur für Theologen), dass hier die Werke und das Bekenntnis zu Christus nicht gleichrangig sind, vielmehr sich das echte Bekenntnis erst in den guten Werken erweist.

So befreiend dieser Zusammenhang für den Dialog mit den anderen Religionen und Atheisten heute sein mag, von Gnade ist hier jedenfalls nirgends die Rede. –

Die Drohkulisse des Gerichts wird dadurch jedoch noch beengender und dunkler ... ein mögliches Hochgefühl, dass man für sein Heil tatsächlich etwas „tun könnte“, ist ja nur die eine Seite der Medaille.

Denn wer hinter diesem Anspruch zurückbleibt – und wer tut das nicht –, für all „die anderen“ gilt: „Weg von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.“

Ist das das Ende der Barmherzigkeit? – Sicher ist: Einer „Allversöhnung“ – oder um es „rheinisch“ zu sagen: „Wir kommen alle, alle in den Himmel ...“ –, ist von den heiligen Schriften her kaum gedeckt.

Und ja: Irgendwann ist die Zeit der Warnungen vorbei, und das Endgericht da, der Weltenrichter wird das letzte Wort haben –daran gibt es nichts zu rütteln.

Jesus meint es ernst, unerbittlich ernst. Es ist die letzte Ernsthaftigkeit, so zu sagen. –

Der Trost: Immerhin dürfen wir Christen darauf hoffen, dass derjenige, der uns als Richter erwartet, der „Immanuel“ ist, der „Gott mit uns“, der uns in Jesus Christus in den Evangelien und dem Glauben der Kirche als der unendlich Vergebende, Liebende, Zugewandte begegnet.

Er ist es, der uns im Geringsten begegnet, er ist es, der uns am Ende ausrichtet.

Zeigt die Rede vom Weltgericht eine dunkle Seite Gottes?

Zumindest verdunkeln und begrenzen die scharfen Worte vom Gericht und dem ewigen Verlöschen den (Spiel-)Raum und die Echtzeit. – Vielleicht, damit wir den schwachen Lichtstrahl in der Dunkelheit besser erkennen können und die richtige Richtung einschlagen, ehe die Tür zuschlägt und die Zeit stillsteht.

Der Stachel bleibt: Dass es plötzlich zu spät sein kann ... – aber niemand weiß wann, nicht einmal der „Menschensohn“.

Gott sei Dank.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!